

vorübergehenden Auftrag zum dauernden Band, das sich gleich im folgenden Jahre noch viel fester schürzen sollte.

Bei der Wiederbesetzung der Stelle des Vorsitzenden, die nach dem Tode Ernst Dümmlers (September 1902) nur provisorisch versehen wurde, hatten sich Schwierigkeiten ergeben, infolge deren die Reichsbehörden neue Vorschläge einforderten. Die Wahl durch die Plenarversammlung der Zentraldirektion fiel im April 1905 in Ergänzung der bereits früher erstatteten Vorschläge auf Reinhold Koser. Dieser Präsentation wurde nach kurzer Frist stattgegeben, und Koser trat damit an die Spitze der Monumenta Germaniae, im Nebenamte, da er seine Stellung als Generaldirektor der preussischen Staatsarchive beibehielt.

Ueber die Erwägungen, die ihn bei der Annahme der Wahl leiteten, und die Ziele, die er sich bei dem Antritt des neuen Amtes steckte, hat sich Koser mit grosser Offenheit ausgesprochen. Das eine allgemeine Ziel war, das grosse nationale Editionswerk unter Wahrung seiner seit 1875 bestehenden und bewährten Organisation, deren überzeugter Verfechter er war, zu neuem Gedeihen zu führen; die Sonderaufgabe, die er sich stellte, ging dahin, dem um die Monumenta Germaniae hochverdienten vieljährigen Leiter der Scriptorum-Abteilung, Oswald Holder-Egger, ein ehrenvolles Verbleiben in seiner Stellung zu ermöglichen. Diese nächste Aufgabe hat er mit ebenso feinem Takt wie vollständigem Erfolg gelöst. Als Holder-Egger am 1. November 1911 ähnlich jäh wie jetzt Koser selbst mitten aus emsiger Forschung heraus uns entrissen wurde, kostete es eindringliches Zureden verschiedener Mitglieder der Zentraldirektion, um Koser von dem Gedanken des Rücktritts abzubringen und den noch immer Zagenden davon zu überzeugen, dass seine Stellung innerhalb der Monumenta Germaniae über die eines blossen Repräsentanten und Geschäftsleiters längst und entscheidend hinausgewachsen war. Dem Geschichtsschreiber Friedrichs des Grossen hat von vornherein niemand zugemutet, selbsttätig Hand an die Editionsarbeit der Monumenta zu legen. Wohl aber hat er es verstanden, binnen kurzer Zeit ein selbständiges und sachkundiges Urteil über die Fragen der Organisation, die wissenschaftlichen Aufgaben der einzelnen Abteilungen und die persönlichen Verhältnisse der Mitarbeiter zu gewinnen. Und dieser eindringenden Sachkenntnis verdankte er viel mehr noch als seiner ungewöhnlich hohen repräsentativen Ge-